

Auf Eifelberge und hinter Klosterkulissen blicken

Die heutige Kurzwanderung führt steil aufwärts zu den Trappisten nach Mariawald und zum Aussichtspunkt „Luna“. Das Geheimnis des Lebens der Mönche.

VON ULRIKE SCHWIAREN-HÖGER

Heimbach. Am Nationalparkort Heimbach starten wir eine Wanderung, die zwar anstrengend, aber durch malerische Landschaft führt und gleich zwei Eifelblicke präsentiert. Gut zu wissen: Auf halbem Weg können wir im Kloster Mariawald verschmausen und eine Erbsensuppe essen. Erstmals geht es aber los vom Nationalparkort in Richtung Ortszentrum, vorbei an der Tankstelle. Nach etwa 200 Metern überqueren wir die Straße und gehen über die geschwungene Holzbrücke. Ein Blick nach links zeigt zum ersten Mal Burg Hengebach. Hinter der Brücke starten die Kanufahrer im Sommer zu ihren Expeditionen auf der Rur.

Das Staubecken

Wir marschieren nach links über den Parkplatz und wählen rechter Hand den Weg, der uns an Schrebergärten entlang führt. Nach einem Kilometer erreichen wir die Mauer des Heimbacher Staubeckens, die wir überqueren. Das Staubecken Heimbach ist das kleinste Staugewässer am Nationalpark und dient hauptsächlich dem Hochwasserschutz und der kontinuierlichen Wasserversorgung der rurabwärts gelegenen Industrie.

Hinter der Staumauer wenden wir uns nach rechts und folgen dem Seerandweg. Nach weiteren 600 Metern erreichen wir eine Weggabelung. Ein Schild zeigt uns links hoch den Weg nach Mariawald. Am Herbstbach entlang geht es bergauf. An einer Weggabelung gehen wir geradeaus weiter und folgen den Schildern Mariawald. Wir wandern zum Teil durch Buchenwälder mit viel Totholz. Die abgestorbenen Hölzer bieten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Der Soldatenfriedhof

Der Weg endet am Soldatenfriedhof, der 450 Meter hoch im Kermer liegt. 414 Tote des Zweiten Weltkriegs, darunter Russen und Polen, die in der deutschen Wehrmacht gekämpft haben, fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Viele Gefallene starben im Alter von 18 bis 20 Jahren. Ein elf Meter hohes Kreuz und ein Gedenkplatz stehen im Mittelpunkt der Anlage.

Der Blick von dieser Stätte des stillen Gedenkens geht über das Kloster und die Eifelberge. Nach 3,3 Kilometern Wanderung vom Startpunkt Nationalparkort können wir in der Gaststätte des Klosters Mariawald eine Rast einlegen.

Vom Kloster gehen wir ein Stück der L 249 Richtung Heimbach entlang und wenden uns nach 100 Metern rechts dem Weg zu, dem wir nach links entlang von weiten Wiesen folgen. Nach weiteren 1100 Metern kommen wir an eine Weggabelung. Wir gehen links Richtung Heimbach über „Schöne Aussicht“.

Nach weiteren 400 Metern sind wir an der „Luna“ und genießen einen Traumblick auf Heimbach. Der Aussichtspunkt präsentiert neben dem Städtchen das Jugendstilkraftwerk, den Stausee und den Meuchelberg in malerischer Schönheit.



Inmitten herbstlich gefärbter Wälder: Hier liegt die Nationalparkstadt Heimbach an der Rur.

Fotos: Eifel-Verlag, stock/imagebroker

Der Meuchelberg, der – einem Vulkankegel gleich – zwischen Heimbach und Stausee ins Blickfeld rückt, erinnert an die Legende um zwei Brüder, die sich hier im Streit bis aufs Messer bekämpft haben sollen.

Der malerische Platz „Luna“ verdankt seinen Namen einem Lehrer, der mit seinen Schülern hier eine Schutzhütte baute. Als ihn einer der Helfer fragte, wie lange er denn hier noch malochen müsse, antwortete der Pädagoge: „Bis die Luna scheint.“

Wir gehen abwärts und kommen an eine Abzweigung mit einer

steinernen Tränke. In weißen Schalen dampft Erbsensuppe. Ausflügler hocken bei gutem Wetter an rauen Steintischen und schauen über Wald und Wiese, wo Kühe Gras rupfen. Der heilige Bernhard von Clairvaux, einer der bedeutendsten Kirchenlehrer und Äbte der Zisterzienser, hat sie gerne beobachtet. In ihnen sah er ein Sinnbild seiner Mönche: Wie die Kühe, die geduldig wiederkäuen, so sollen auch die Brüder Gottes Wort als geistige Nahrung wieder und wieder verdauen.

In Kontemplation

Wer will, entdeckt überall in Mariawald Geheimnisse eines solchen Lebens in Kontemplation. Schon der Wahlstrahl des Klosters „Luceat lux vestra – Euer Licht soll leuchten“ verrät, dass dieser Ort mit Licht und Schauen zu tun hat. Oberhalb von Heimbach liegt er, 417 Meter hoch über den tief eingeschnittenen Tälern von Rur und Heimbach mitten im Kermer. Ausblicke und Einblicke in die anrührend schöne Landschaft wecken eine Neugier, hinter die Fassaden des einzigen Trappistenklosters des männlichen Zweigs in Deutschland zu schauen.

Doch die heitere Offenheit, die den Besucher umfängt, ist trügerisch. Zwar kann jeder dem Gottesdienst in der gotischen Kirche beiwohnen oder von der Erbsensuppe in der Gaststätte probieren, doch das lateinische Wort „claustrum“ wird hier wörtlich genommen: Es bedeutet Schloss, Verschluss. Und so ist ein weithin sichtbares, glühendes rotes Tor inmitten der weißen Mauerlandschaft rund um das Kloster Symbol dafür, dass dieser Ort abgeschlossen ist von der Welt.

Das Schweigegelübde

Der Heilige Benedikt von Nursia, Gründer des Mönchtums im Abendland, hat dem Tagesablauf drei Elemente gegeben, die in Mariawald bis heute beherzigt werden: Stundengebet, körperliche Arbeit und Lesung. Das Geheimnisvollste aber, das den Menschen draußen an den Gasthaustischen des Klosters immer wieder ein Kopfschütteln bringt, ist das Schweigegelübde der Mönche. So suchen die Mönche hinter dicken Mauern – während vor ihren Toren die Ausflügler tratschen und plaudern – im Schweigen die Einsamkeit und sind doch nicht allein. Gemeinsam wird gebetet und gearbeitet – und das Allernötigste besprochen. Schon tief in der Nacht, kurz nach vier Uhr morgens, beginnt das Gebet der Vigilien. Besonders eindringlich ist die

Weihnachtsnacht. Dann kann die Kirche die Schar der Gläubigen kaum fassen, die ihre Autos zur Andacht steuern und kurze Zeit teilhaben wollen an der Einsamkeit des monchischen Lebens.

Mariawald ist ein Kloster des Ordens der Zisterzienser der Strengeren Observanz (OCSO), allgemein Trappisten genannt, und die elf Mönche werden seit 2006 von ihrem Jüngsten, dem 9. Abt, Dom Josef Vollberg, geführt. Er achtet darauf, dass der Tagesablauf im

Gleichgewicht von körperlicher Arbeit und geistlichem Leben ist. Wie eh und je wird der gute Klosterlikör nach alter Rezeptur gebraut. Er hat die Mönche bekannt gemacht – zumindest bei Freunden eines kräftigen Tropfens. Auch die bekannte Erbsensuppe wird seit den 50ern als Pilgersuppe nach dem immer gleichen Rezept gekocht.

Die Landwirtschaft spielt kaum noch eine Rolle. Da die Zahl der Brüder schrumpft, die Arbeit den

wenigen verbliebenen über den Kopf wächst, verpachtete das Kloster seine 100 Hektar Land und Wald an die Nationalparkverwaltung Eifel. Zur Finanzierung des Klosters.

Bei so viel nüchternem Realitätssinn ist es hilfreich, ab und zu an die wundersame Geschichte zu denken, die zur Klostergründung geführt hat. Sie erzählt vom Heimbacher Strohdachdecker Heinrich Fluitter, der um 1470 eine Pietá kaufte, sie in einen hohlen Baumstamm mitten im Kermer-Wald stellte und einen stillen Platz der Verehrung schuf, der immer bekannter wurde und 1480 in der Nähe zur Klostergründung durch die Zisterzienser von Bottenbroich führte.

Als Hausgast zu den Mönchen

300 Jahre betreuten die Mönche die Pilger, bis die Kämpfer der französischen Revolution durchs Land zogen und das Kloster 1795 aufgehoben wurde. 1860 bauten die Trappisten aus der Abtei Oelenberg die mittelalterliche Klosteranlage wieder auf. Doch wurde ihre Arbeit durch den preußischen Kulturkampf jäh unterbrochen: Erst 1887 konnte die Kirche wieder eingeweiht werden. 1909 erhob das Generalkapitel des Ordens Mariawald zur Abtei. Während des Dritten Reichs wurde das Kloster erneut durch die Nazis geschlossen und konnte erst ab 1945 wieder bewohnt und aufgebaut werden.

Heute versuchen die Mönche mit Zurückgezogenheit der Reizüberflutung unserer Zeit zu begegnen. Männer, die sich drei bis acht Tage in der stillen Atmosphäre des Klosters besinnen möchten, können sich als Hausgäste den Mönchen anschließen.

EINBLICKE

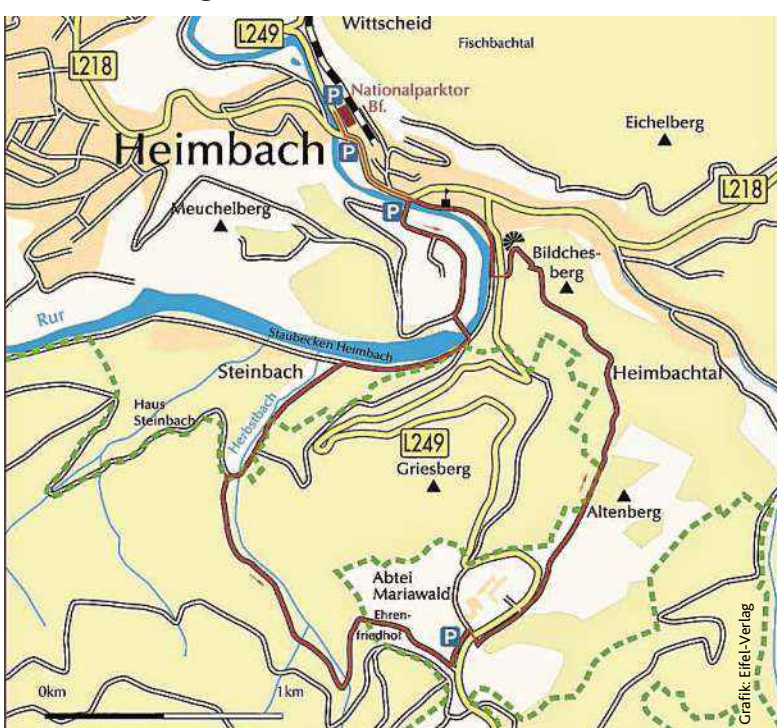
Stille und Idylle



► 1) **Stilles Eiland** in der geschwätzigen Welt: Im Kloster Mariawald können die Wanderer pausieren.
► 3) **Seit mehr als 500 Jahren** ein Ort des Gebets: Kirche und Gästehaus von Mariawald.

► 2) **Stätte des Gedenkens** 414 Soldaten fanden auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhe.
► 4) **Abgeschlossen von der Welt:** Das ist das rote Tor am Kloster Mariawald.

Streckenlänge: rund sechs Kilometer



Ein Buchtip, die Streckendaten, die Sehenswürdigkeiten und mehr Infos

Mit freundlicher Genehmigung des Eifel-Verlags durften wir obigen Text aus dem Buch „Nationalpark Eifel – Der Erlebnisführer für die ganze Region“ (14,80 Euro, ISBN 978-3-943123-04-3) abdrucken. Es ist die erste von acht Kurzwanderungen, die Ulrike Schwieren-Höger in ihrem Buch vorstellt. Der Leser findet darin außerdem Informationen über die Nationalparkstädte und -gemeinden, über Schlösser, Burgen, Klöster und Museen.

Streckendaten: anstrengende Wanderung auf Waldpfaden, die zum Teil steil aufwärts führen; für Kinder geeignet, jedoch nicht für Kinder-

wagen; Höhenunterschied von 220 Meter; Wanderschuhe sehr zu empfehlen! Einkehrmöglichkeit: die Gaststätte in der Abtei Mariawald (Mariawalder Straße/L 249 in Heimbach-Mariawald, ☎ 02446/ 95060, www.mariawald.com).

Im Klosterladen gibt es neben Broten, Naturkosmetik und Handwerklichem vor allem den berühmten Klosterlikör. Er hat eine dunklere Farbe und weniger Alkohol.

Sehenswürdigkeiten: Am Nationalparkort Heimbach geht es durch einen malerischen Foto-Buchenwald, während die tierischen Nationalpark-Promis Wildkatze und Schwarzstorch über ihre Eigenarten schwatzen (An der Laag 4-6, ☎ 02446/

8057914, geöffnet 10 – 17 Uhr).

Der Stausee in Heimbach fasst 1,2 Millionen Kubikmeter und wurde 1932 errichtet, um die unterschiedliche Wasserabgabe der ruraufwärts liegenden Kraftwerke Heimbach und Schwammenauel auszugleichen.

Vom 450 Meter hoch gelegenen Soldatenfriedhof oberhalb von Mariawald bietet sich ein Fernblick über Kloster, Berge und Wälder der Eifel.

Seit 2004 werden in Kloster Mariawald feine Pralinen und Schokoladen hergestellt. Die Schokoladen sind gefüllt mit einer Trüffelmasse aus Sahne, Butter und Mariawalder Klosterlikören – getreu nach einem Grundrezept der Mönche.